

B.Z.-Kolumne

Weihnatskampagne

26. November 2020

Bischof Dr. Christian Stäblein

Jetzt kommt Weihnachten gerade recht. Dunkelheit und Kälte strengen an. Dieses Jahr nun noch dazu: die Infektionszahlen, die Pandemie, die Unsicherheit, die Frage, wann das alles vorbei ist. Und auch, wie wir durch den Winter kommen. Dazu die Gedanken an die vielen, die in diesem Jahr an dem Virus gestorben sind. An die, die gerade große Existenzsorgen haben. Die eigene Angst. Das alles dieses Jahr dazu.

Da kommt Weihnachten gerade recht. Wie kein anderes Fest steht Weihnachten dafür, dass es wichtig ist, füreinander da zu sein. Wenn vieles anders wird, anders geworden ist – die Hoffnung bleibt. Freude und Liebe bleiben. Das ist die Botschaft von Advent und Weihnachten und vielleicht haben wir sie schon lange nicht mehr so sehr ersehnt und irgendwie auch so nötig gehabt wie in diesem Jahr. Die Botschaft: Gott bleibt. Er kommt mitten ins Dunkel hinein, in Kälte und Sorge, er kommt mitten da hinein und lässt aufkommen, was wir so sehr ersehnen: Nähe. Gemeinschaft.

Wir haben uns dieses Jahr als Kirchen dafür entschieden, eine große öffentliche Kampagne zu Weihnachten zu machen. Nicht weil wir meinen, dass nicht fast alle Menschen wüssten, dass jetzt bald Weihnachten ist. Es wird ja viel darüber geredet, vor allem über die Frage, wie viele Menschen wie nun zusammenkommen dürfen. Nein, wir machen die Weihnachtskampagne, weil wir glauben, dass wir sie dieses Jahr besonders brauchen: die Botschaft von Nähe und Gemeinschaft. Wir glauben, es wird uns gut tun, wenn diese Botschaft uns an möglichst viele öffentlichen Orten entgegen strahlt. Und wir glauben, es wird daran erinnern, Menschen, die in diesem Jahr allein sind nicht zu vergessen. Da hilft ein Anruf. Oder ein Foto über das Handy geschickt. Denn, so der Slogan der Kampagne: Auch wenn vieles anders wird, die Nähe bleibt.

Zu dieser Weihnachtskampagne der Kirchen gehören übrigens nicht nur große Plakate, auch viele kleine Aktionen. Zum Beispiel Hoffungssterne an Weihnachtsbäumen im Kiez zu hängen. Auf diese Sterne kann man schreiben, worauf man besonders hofft, was man sich wünscht. Zum Beispiel Oma und Opa wiederzusehen. Sich wieder ohne Angst umarmen können. Dass die Zeit der Unsicherheit und Sorge vorbeigehen möge. Ich wünsche mir auch einfach, mal wieder ins Fußballstadion zu Union zu gehen. Zum Beispiel. Ja, die Hoffnung bleibt, auch wenn vieles anders wird. Gut, dass jetzt Advent wird. Gott kommt. Bleibt bei uns. Gerade, wenn es dunkel wird.

